



Vor 170 Jahren

Aufbruch in Schenklengsfeld im Revolutionsjahr 1848

Ausschreitungen in der Osterwoche gegen Juden und Behörden

Von **Karl Honikel**, Schenklengsfeld

Vorbemerkungen

Wenn vom Revolutionsjahr 1848 gesprochen wird, dann stehen hierzulande meistens die Ereignisse der Märzrevolution und die Wahl und Bildung der Nationalversammlung in der Paulskirche in Frankfurt/Main im Mittelpunkt der Betrachtung. Wenig bekannt ist, dass es auch in den kleineren Städten und Dörfern zu Unruhen kam, die allerdings recht schnell von Polizei und Militär unterdrückt wurden. Vielfach sind die politischen Parolen für Freiheit und Recht auch missverstanden worden, und der Volkszorn richtete sich hauptsächlich gegen die jüdische Minderheit, so z.B. in Rotenburg/Fulda. Ein wesentlicher Grund hierfür lag in der insgesamt schlechten wirtschaftlichen Lage jener

Jahre. Durch den im 19. Jh. anhaltenden Strukturwandel zur Industriegesellschaft, aber auch durch Missernten und explodierende Nahrungsmittelpreise in den 1840er Jahren, kam es zu einer allgemeinen Armut, der die in Geld- und Handelsfragen kundigeren Juden häufig besser begegnen konnten. Begonnen hatten die politischen Unruhen mit der Februarrevolution in Frankreich, die zum Sturz des ursprünglich eher liberalen „Bürgerkönigs“ Louis-Philippe von Orléans (seit 1830) führte.

Die Ereignisse griffen rasch auf weitere Regionen Mitteleuropas über, besonders auf die Staaten des Deutschen Bundes. Vor allem in Süddeutschland und in den größeren Städten kam es zu Demonstrationen des liberal gesinnten Bürgertums, der Studenten und Teilen der Arbeiterschaft.

Die Proteste richteten sich gegen die reaktionäre Politik der Fürstenthümer (Restauration = Wiederherstellung der politischen Ordnung in Europa, wie sie vor der Französischen Revolution von 1789 geherrscht hatte), die seit dem Wiener Kongress (1815) wieder die Vorherrschaft des Adels und die Rückeroberung seiner Privilegien mit polizeilichen Maßnahmen anstrebten.

Die Aufständischen forderten dagegen Vereins- und Pressefreiheit, Schwurgerichte und Volksmiliz sowie frei gewählte Parlamente und die nationale Einheit Deutschlands. Wie immer die politischen



Haus Plaut in der Landecker Straße, 1964 abgerissen.

Neuigkeiten und Nachrichten von außerhalb zu den Menschen in das Landecker Amt gekommen sein mögen, vielleicht durch Zeitungen, Flugblätter oder durch mündliche Weitergabe, jedenfalls muss es in diesen Monaten auch hier, wohl vornehmlich in den Wirtshäusern, eine lebhaft politische Diskussion gegeben haben.

In Schenklengsfeld kam es in der Osterwoche im April 1848 zu einem Aufstand gegen die jüdischen Einwohner und gegen die örtliche Obrigkeit.

Ein einzigartiges zeitgeschichtliches Dokument erlaubt es, die Ereignisse minutiös darzustellen. Der damalige Besitzer des Gutes im nahen Landershausen, Ferdinand Reinhard (1798 – 1874), hat sie in seinem Tagebuch festgehalten. Ursula und Rolf Reinhard, Landershausen, ist zu danken, dass sie den betreffenden Text des Tagebuches mit der Handschrift ihres Vorfahren übertragen und für diesen Beitrag zur Verfügung gestellt haben. Meiner Frau Liesel danke ich für die kritische Durchsicht.



Oberlicht vom Hauseingang der Familie Reinhard in Landershausen mit den Initialen FR (Ferdinand Reinhard).

Das Tagebuch vom 20. bis 25 April 1848 (Osterwoche)

Schreibweise wie im Tagebuch, Erläuterungen in Klammern (), ansonsten unter Anmerkungen.

Donnerstag d 20st. April (1848)

Des Morgens ging ich nach Schenklengsfeld und war willens in die Kirche zu gehen. Bey meiner Hinkunft hörte ich mit Schaudern, wie das Volk die Nacht durch gewirtschaftet hatte. Die ganze Nacht waren sie im Dorf herumgezogen, an die Judenhäuser geklopft und denen die Fenster eingeworfen, auch in der Renterey war mit Steinen an die Schaller (Blendladen an den Fenstern) geworfen worden und wieder ein Fenster eingeworfen worden. Ich ging nicht in die Kirche (gemeint ist der Gottesdienst am Gründonnerstag), besuchte nun Augenblicks Juda u. Joseph Plaut (1), welche in Thränen u. fürchterlicher Angst mir die nächtlichen Überfälle erzählten, so daß ich mit Ihnen weinen musste. Zu Mittag ging ich nach Haus und bey meinem Weggang von Lengsfeld war alles ruhig. Gegen 4 Uhr wurde ich aus dem Felde durch Hermann gerufen und Wilhelm (2) teilte mir bey meiner Ankunft mit, daß das Volk diese Nacht die Renterey stürmen wollte, und ich möchte doch gleich nach Lengsfeld kommen. Als ich dorthin kam, waren alle in der Renterey in größter Angst u. Sorge und das ganze Dorf in Aufregung. Die Bürgergarde (3) wurde aufgeboten, und die Dörfer musterten vom Schützenkorps, wozu alle, welche Gewehre hatten, zugezogen wurden, um Ruhe und Ordnung einzuführen. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, eine Bande von Buchenau aus wolle die Nacht Lengsfeld stürmen. Da ich nun zu Lengsfeld solche Maßregeln getroffen sah, und daher mein Bruder (4) versicherte, daß er nichts zu befürchten habe, so ging ich nach Haus, um hier Vorkehrungen zu einem etwaigen Überfall zu treffen. Bei meinem Abgang von Lengsfeld wurden an allen Orten Posten aufgestellt. Die ganze Nacht durch kam ich nicht zur Ruhe und beständig hörte man an allen Orten Schüsse fallen. Jedoch ging die Nacht ohne sonstige Störung vorüber und des Morgens war alles ruhig.

Freitag, 21. (April, Karfreitag)

Nachmittags ging ich nach Schenklengsfeld, um mich zu erkundigen, wie es stehe.



Amtshaus, Aufnahme um 1920, mit der alten Amtsmauer.

Bey meinem Durchgang durch Conrode hörte ich schon zu meinem Schaudern, daß der alte Aron Tannenbergh dahier zu Menke (5) geflüchtet sey und daß die Lengsfelder verlangt hätten, daß die Juden die Schulden der Gemeinde übernehmen sollten oder die Nacht deren Häuser angesteckt werden sollten. Zu Lengsfeld angekommen, war die Bürgergarde bey der Linde versammelt und verhandelte mit den Juden, welche halb todt wie Leichen umhergingen und nicht wussten, was sie anfangen sollten. Schreiner Georg Kraushaar (6) hatte den Vorschlag gemacht, daß die Bürgergarde die Juden schützen wolle, wenn diese die Schuld von 6000 rt (Reichsthaler) nebst unständigen Zinsen übernehmen wolle. Binnen ½ Stunde sollten sie sich erklären, widrigenfalls sämtliche Juden in die Schinderkaute (7) geworfen werden sollten. In der Angst genehmigten die Juden diesen schändlichen Vorschlag, welchem auch nicht ein Mann widersprochen hatte, und der Vertrag wurde vom Amtmann gezwungen aufgenommen. Amtmann Limberger (8) kam in die Renterey und erzählte den Vorfall, erklärte aber auch, daß er unter diesen Umständen nicht mehr in Lengsfeld bleiben könne, sondern alsbald abreisen wolle. Er sagte auch, daß dieselbe Art welche sie eben mit den Juden statt gehabt, meinem Bruder auch bevorstehe. - Die Angst und das Herzeleid waren arg und mein Bruder bat mich bey meinem Weggehen in der Dämmerung, für ihn zu beten. Die ganze Nacht war wieder nicht an Schlaf zu denken, auch legte ich die Kleider nicht vom Leibe.

Sonnabend, 22.4.

Vormittags hörte ich nichts und lebte nur in Angst, Unangenehmes von Lengsfeld aus zu erfahren. Gegen 2 Uhr kam Gustav (9) von Lengsfeld zurück und sagte, daß sie in der Renterey beruhigt seien, da Schimmelpfeng (10) da gewesen u. Stütze und Hülfe zu gesagt hatte, und so waren wir doch wieder gefasst.

Sonntag, 23.4. (Ostersonntag)

Wegen beständigen Regens kamen wir nicht vor die Thüre und erfuhren auch nichts von Lengsfeld, der Weißenbörner (11) kam nachmittags und äußerte, dass die Lengsfelder schon anfangen Reue über das schändliche Erpressen der Juden zu spüren und für die Folgen bange wären, welches wohl dadurch veranlasst worden sein mag, dass Schimmelpfeng gesagt hatte, dass, da



Bürgergardist in Uniform und mit weißer Armbinde 1848.

die hessischen 4 Mann überspät (überfällig) seyen, die Sachsen nach Hessen rufen sollten, um Ordnung zu halten. So ging der erste Festtag hin und wir hatten wieder neuen Muth.

Montag, 24.4. (Ostermontag)

Nachmittags ging ich nach Lengsfeld, unterwegs begegnete mir Gustav, welcher des morgens in der Kirche gewesen und erzählte mir, dass in Lengsfeld wieder alles in größter Aufregung sey und heute Bruder Carl doch gepresst werden solle. Bey meiner Hinkunft war wieder alles in Angst und Schrecken, da die Bürgergarde wieder versammelt war und jeden Augenblick erwartet wurde, dass sie in die Renterey rücken und pressen wollte. Es wurde von 1000 Th. gesprochen, welche Bruder Carl zahlen sollte.

Gegen 4 Uhr ging jedoch die Bürgergarde auseinander, bis auf 40 Mann, welche die Wache im Schulhaus bezog und alsbald 2 Posten vor die Renterey und des Amtmanns Wohnung stellte. Auch kamen 4 Gendarmen aus Hersfeld und Philippsthal an, um Ruhe und Ordnung erhalten zu helfen und so ging ich doch wieder etwas beruhigt nach Haus zurück. Wie die Bürgergarde versammelt war, war der Pfarrer (12) dazu getreten und hatte eine kräftige Rede gehalten, welche doch gewirkt haben musste. Gott mag alles zum Besten lenken.

Dienstag, 25.4.

Ging der Tag ziemlich ruhig vorüber. Nachmittags besuchte uns Fuhrmann (13) mit Wilhelm, welcher uns auch die ziemliche Ruhe zu Schenklengsfeld meldete. So daß wir wieder ziemlich beruhigt sind. Wenn nur auf die Ruhe nicht wieder ein Sturm folgt.

(Ende des Berichts im Tagebuch)

Anmerkungen zum Tagebuch

(1) Juda und Joseph Plaut waren jüdische Viehhändler, geboren 1810 und 1804, sie lebten mit ihren Familien in einem Fachwerkhaus neben dem sogen. Amtshaus, 1964 abgerissen, heute Neubau Landecker Str. 10.

(2) Hermann, Sohn von Ferdinand Reinhard in Landershausen, geb. 1836, also 12 Jahre alt in 1848.

Wilhelm, Sohn des Rentmeisters Carl Reinhard in Schenkklengsfeld, geb. 1834, also 14 Jahre alt in 1848.

(3) Bürgergarde: Aufgrund der Unruhen in 1830 ordnete der Kurfürst eine Art Bürgerwehr in den Gemeinden an, zum Schutz von Leben und Eigentum der Untertanen und zur Einhaltung von Ruhe und Ordnung. Die Bürgergarden waren z.T. bewaffnet und mit rot/weißen Armbinden gekennzeichnet. In den Revolutionsjahren 1848/49 standen die Bürgergarden oft auf der Seite der demokratischen Bewegung und wurden so zur Bedrohung des Kurfürsten.

(4) Bruder Carl Reinhard war Rentmeister in Schenkklengsfeld, wohnte im Amtshaus.

(5) Menke Nathan wohnte in Konrode. Zu ihm war der 80-jährige Aron Tannenber aus Schenkklengsfeld geflüchtet.

(6) Der Schreiner Georg Kraushaar, Familienvater mit 5 Kindern, wurde als Haupträdelsführer bezeichnet und Anfang Mai mit anderen Rädelsführern verhaftet und später zu Haft im Zuchthaus Ziegenhain verurteilt.

(7) Die Schinderkaute diente dazu, verendetes Vieh in einer Grube zu entsorgen. Sie befand sich nördlich des Dorfes am Weg nach Hilmes.

(8) Amtmann Limberger war herrschaftlicher Beamter der kurfürstlichen Regierung in Schenkklengsfeld (Kurfürstentum Kassel von 1804 bis 1866).

(9) Gustav, Sohn von Ferdinand Reinhard in Landershausen, geb. 1831, also 17 Jahre alt.

(10) Schimmelpfeng, wahrscheinlich ein kurhessischer Beamter aus Hersfeld.

(11) Der Weißenbörner, ein Verwandter namens Reinhard, Gutsbesitzer in Unterweissenborn.

(12) Der Pfarrer war Peter Wilhelm Kempf, Bürgermeister war L. Licht.

(13) Fuhrmann, vielleicht ein Angestellter des Rentmeisters Carl Reinhard.

Kurhessische Soldaten besetzen Schenkklengsfeld

Offensichtlich hat die kurhessische Regierung schnell gehandelt und zur Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung Soldaten aus der Garnison Fulda in die Unruhe-Orte geschickt. Ein Bericht von Hauptmann Krupp aus Schenkklengsfeld vom 5. Mai 1848 an die Provinzregierung in Fulda verdeutlicht den Einsatz seiner Kompanie in unserer Region.

Alleruntertänigste Meldung zu der in Schenkklengsfeld stehenden mobilen Colonne (8. Kompanie)

Schenkklengsfeld, d. 5ten Mai 1848

Über den Stand der Verhältnisse in den Justizämtern Schenkklengsfeld und Eiterfeld, in denen ich mit der mir unterstellten Kompanie die Unterstützung der Behörden in Aufrechterhaltung der Ordnung übernommen habe, berichte ich folgendes untertänigst:

Die kurz vor Ostern nach den hier stattgehabten Excessen (Ausschreitungen) zusammen getretene Bürgergarde hat bald nach dem Erscheinen der Truppen ihre Dienstfunctionen eingestellt, denen sie sich anfänglich mit vielem Eifer zu widmen schien, indem es ihr vornehmlich in den zwei ersten Tagen unseres Hierseins viel Vergnügen machte, den Ort in Parade mit 5 bis 6 Musikern an der Seite zu durchziehen. Dieses, zum Teil mit Lanzen, Flin-



Das nach dem 30jährigen Krieg erbaute Pfarrhaus von Schenkklengsfeld mit der Familie von Pfarrer Schenk um 1910.

ten, Pistolen und Säbeln bewaffnete etwa 50 Mann starke Corps besteht zum Teil aus solchen Individuen, denen die hiesige Judenschaft früher täglich 10 Sgr. (Silbergroschen) per Mann auszahlen musste, um nicht weiteren Angriffen auf ihr Eigentum ausgesetzt zu sein. Als Haupträdelsführer dieses Ortes wird der Schreiner Kraushaar, Familienvater mit 5 Kindern, bezeichnet. Er ist Mitglied der Bürgergarde und hat sich bei der an den Juden verübten Erpressung von 6000 rth (Reichstaler) ganz besonders beteiligt, weshalb er denn auch am 3. d. M. (des Monats, hier der 3. Mai) verhaftet worden ist.

Nach der mir gemachten Mitteilung hatte die hiesige Bürgergarde auf die Nachricht vom Anzuge der Truppen die Absicht, sich dem Einmarsch derselben in Schenkklengsfeld mittelst Barrikaden pp (und so fort) zu widersetzen, wovon sie jedoch Procurator Modenbach dahier abgebracht haben soll, indem dieser ihnen erklärte, daß sie bei Ausführung eines solchen Vorhabens, wie Spatzen auf den Dächern von den Soldaten tot geschossen werden würden. Diesem gemäß verhielt sich die Bürgergarde bei dem am 28. v.M. (vorigen Monats, hier der 28. April, Freitag nach Ostern) erfolgten Einmarsch der Truppen ganz ruhig, indem sie in der Stärke von etwa 25 Mann am Eingange aufmarschierte und die Truppen mit Ehrenbezeugungen empfing.

Die aus hiesigem Orte am 3t. d. M. (3. Mai) verhafteten drei Haupträdelsführer sind gestern Morgen um 3 Uhr unter der Eskorte (Geleitschutz) von 1 Unteroffizier und 10 Mann nach Hersfeld abgeführt worden, um so den Gegenstand der Aufregung zu entfernen, welche von Neuem bei den Einwohnern Eingang zu finden schien. In dem benachbarten Hilmes hat abermal die Verhaftung von zwei Personen stattgefunden, dieselben sind gestern Mittag unter einer Eskorte nach Hersfeld abgeführt. Weitere Verhaftungen werden noch erfolgen.

Auch sind im Amte Eiterfeld mit Hilfe des in Buchenau stehenden Detachments (Abteilung) von 2 Unteroffizieren und 20 Mann der 8ten Kompanie bereits mehrere Arrestationen (Inhaftierungen) vorgenommen worden. Da denen auch hier noch ferner in Aussicht stehen, so habe ich heute frühe den Premier-Lieutenant Ruperti mit 15 Mann Verstärkung nach Buchenau entsen-

det, um über den Stand im Amte Eiterfeld nähere Erkundungen einzuziehen, und sich nach Maßgabe der Umstände zur Verfügung des Justizamtes daselbst zu stellen ...

Aus dem Bericht von Hauptmann Krupp geht noch hervor, dass insgesamt 106 Soldaten unter seinem Kommando in Schenkklengsfeld, Erdmannrode und Buchenau stationiert sind.

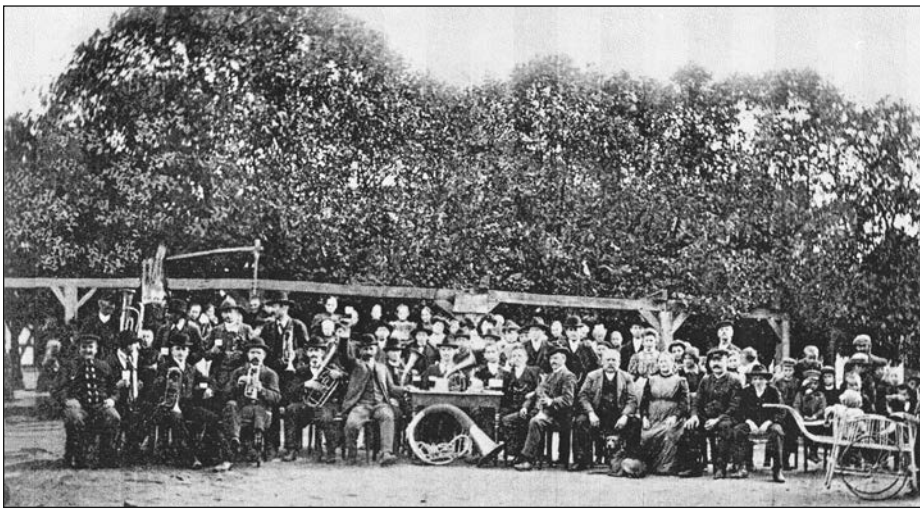
In Schenkklengsfeld ist es Hauptmann Krupp selbst mit 6 Unteroffizieren, 1 Spielmann (Trompeter oder Tambour) und 48 Mann. In Erdmannrode stehen 1 Unteroffizier, 1 Spielmann und 15 Mann. In Buchenau befindet sich Premier-Lieutenant Ruperti mit 2 Unteroffizieren, 1 Spielmann und 30 Mann.

Für die betroffenen Gemeinden bedeutete dies natürlich, dass sie alle Kosten der Einquartierung und Verpflegung der Soldaten zu tragen hatten, und dies war auch Teil der von der Regierung gewünschten Strafe. Von den verhafteten Anführern der Unruhen ist bekannt, dass sie ihre Strafe im Zuchthaus in Ziegenhain verbüßen mussten.

Exkurs: Die politische Bedeutung der Bürgergarden

Im 19. Jahrhundert bildeten sich in den Städten und größeren Gemeinden der deutschen Staaten Bürgergarden (auch Bürgerwehren genannt), die als militärähnliche Einrichtung ihre vornehmliche Aufgabe in der Verteidigung ihres Gemeinwesens sahen. Auch in Kurhessen waren seit 1830 in den Städten und Gemeinden mit Billigung des Kurfürsten bewaffnete Bürgergarden aufgestellt worden. Ihre Kommandeure konnten sie sich aus ihrer Mitte selbst wählen. Da sich nicht jede Gemeinde bzw. nicht alle Bürgergardisten die teuren Uniformen leisten konnten, bestimmte ein Gesetz von 1832: „Wesentliches und ausschließliches Dienstabzeichen der Bürgergarde ist die weiße Binde mit roter Einfassung am linken Arm.“ So war also die Armbinde an der Zivilkleidung das Kennzeichen des Bürgergardisten.

Viele Mitglieder der Bürgergarden hatten sich allerdings mit den liberalen politischen Bestrebungen ihrer Zeit angefreundet und waren deshalb nicht unbedingt ge-



Kirmesgesellschaft an der Linde, um 1910.

horsame Untertanen ihrer Obrigkeit. Deshalb kam es in manchen Orten dazu, dass sich die Bürgergarde im Revolutionsjahr 1848 den Aufständischen anschloss. Allerdings haben sie sich bei der Niederschlagung der Aufstände in den Jahren 1848/49 überwiegend als herrschaftstreu erwiesen. Die Vorfälle in der Osterwoche 1848 in Schenkklengsfeld zeigen deutlich, dass die kurfürstliche Regierung bzw. ihre Behörden keinen Einfluss auf das Verhalten der Bürgergarde hatten. Ein Teil der Bürgergarde von Schenkklengsfeld mit ihren rund 50 Mann hat offensichtlich die Ausschreitungen gegen die ortsansässigen Juden und die örtlichen Behörden mitgetragen. Vermutlich fehlte es der Bürgergarde an einer klaren und strengen Führung. Mit der Errichtung der stehenden Heere haben die Bürgergarden nach 1848/49 dann schnell an Bedeutung verloren und wurden offiziell aufgelöst.

Das Kreisamt Hersfeld meldet weitere Vorkommnisse

Aus einem weiteren Brief, der am 8. Mai 1848 vom Kreisamt in Hersfeld an die Kurfürstliche Regierung in Fulda geschrieben wurde, ist zu erfahren, wie sich die Unruhen im Kreisgebiet entwickelt haben und welche Maßnahmen das Kreisamt zur Eindämmung vorschlägt.
An Kurfürstliche Regierung

Bericht des Kreisamtes Hersfeld, die Unruhen zu Schenkklengsfeld betreffend.

Unmittelbar nach Empfang der hohen Verfügung vom 5. d. M. ... habe ich dem Hauptmann Krupp die Weisung Kurfürstlicher Regierung wegen Entsendung von 30 Mann nach Burghaun zugehen lassen, erhalte jedoch so ab Nachmittags 3 Uhr die Mittheilung, daß das Detachement nicht abgegangen ist, mit der Benachrichtigung, daß Kurfürstliche Regierung von dem Commandeur der Truppe zu Schenkklengsfeld direct hiervon auch in Kenntniss gesetzt worden ist. Da das Zurückhalten der Mannschaft wahrscheinlich ebenwohl durch die allzugroße Ängstlichkeit des dortigen Justizbeamten, dessen Beirath er eingeholt haben mag, herbeigegangen zu sein scheint, so habe ich soeben dem Hauptmann Krupp eine weitere Requisition (Ersuchen, Aufforderung) um Erledigung der vorerwähnten Auflage Kurfürstlicher Regierung zugehen lassen, und werde morgen anzeigen, ob das fragliche Detachement abgegangen ist.

Welche Folgen die Ängstlichkeit der Justizbeamten nach sich zieht, davon lege ich Kurfürstlicher Regierung in der von Kurfürstlicher Forst-Inspection mitgetheilten Anzeigen ein Beispiel vor. Nachdem mehrere Justizbeamten des Kreises keine Forst Buftage abgehalten haben (hier in Hersfeld sind solche abgehalten worden) bilden sich die Bauern ein, der Wald wäre freige-

geben, ziehen in die Wälder, hauen die Bäume um, verkaufen das Holz in das Ausland, bemächtigen sich sogar des bereits aufgeklaferten (schon vermessenen) Holzes zu gleichem Zweck und halten Treibjagden nach Wild, wobei sie dem Forstschutzaufseher, sobald ihnen einer entgegen tritt, die Mündung der Flinte zeigen und ihn zur schleunigen Entfernung anhalten. Dieses Letztere ist namentlich auf dem Asbacher Forst vorgekommen. Der Erlös, welcher auf diese Weise entsteht, wird lediglich vertrunken. Dauert dieses Unwesen nur noch kurze Zeit, so entsteht dem Staate und den Gemeinden ein so bleibender Nachteil, daß er in vielen Jahren nicht ausgeglichen werden kann. Ich gebe dem höheren Ermessen Kurfürstlicher Regierung anheim, wie diesem Übel abzuhelpen ist, bin jedoch der Ansicht, daß wenn nicht noch an verschiedenen Ortschaften des Kreises, wie Niederaula, Friedewald und Heimboldshausen Militär-Abteilungen zum Schutz und Beistand der Behörden verlegt werden und dadurch gezeigt wird, daß die Aufrechthaltung des Ansehens der Gesetze mit allen dem Staate zu Gebote stehenden Mitteln zu verfahren, noch manche Wunde geschlagen werden wird, über deren Heilung Jahre verfließen werden.

Hersfeld, am 8. Mai 1848
Rohr

Gerichtliches Nachspiel der Exzesse in Erdmannrode

Einer Kasseler Zeitung vom April 1850 ist folgende Notiz zu entnehmen (wörtlich):
Kassel, 1. April. (M.H.Z.) Die wegen der Verheerungs- und Raubscenen von 1848 an vier Juden-Häusern zu Erdmannrode Angeklagten sind von den Geschworenen zu Fulda mit 8 gegen 4 für nichtschuldig erklärt worden, obwohl mehrere Zeugen Einzelne derselben bestimmt erkannt und die Handlungen bezeichnet hatten.

Obwohl die Übergriffe der Angeklagten offensichtlich auch vor Gericht eindeutig bewiesen werden konnten, hat die antisemitische Einstellung der Mehrzahl der Geschworenen eine Verurteilung verhindert. Dieser latente Antisemitismus in der Bevölkerung hat sich auch im Kaiserreich ab 1871 fortgesetzt und schließlich dem Nationalsozialismus den Boden für seine antisemitische Vertreibungs- und Vernichtungspolitik bereitet.

Literatur

- Arbeitsgruppe Spurensuche an der Jakob-Grimm-Schule Rotenburg/Fulda, Hier geht es wieder drüber und drunter – mit Äxten die ganze Nacht, Rotenburg 1848: Schauplatz antijüdischer Exzesse, Rotenburg an der Fulda 1998 (DIN A4, 80 Seiten).
- Klaus-Hartwig Stoll, Revolution von 1848 im Hünfelder Land, Ausschreitungen in Mackenzell, Erdmannrode, Steinbach, Burghaun, Eiterfeld etc., in: Buchenblätter Nr. 9, 10 und 11 von 1998, Beilage der Fuldaer Zeitung.
- Hessisches Staatsarchiv Marburg, Bestände 11 und 250, diverse Akten.



Ansichtskarte Schenkklengsfeld, um 1890.

»Mein Heimatland«, monatliche Beilage zur »Hersfelder Zeitung«. Gegründet von Wilhelm Neuhaus. Schriftleitung: Ernst-Heinrich Meidt, Kirchheim Verlag: Hoehl-Druck GmbH + Co. Hersfelder Zeitung KG